

Julia Hausmann – Pigmente im Kontext  
von Emotion, Ästhetik und Architektur

# FARBE BAUEN

Text: Frank D. Geschke

„Ich baue Farbe“, benennt die Kölner Architektin Julia Hausmann das, was sie mit ihrem Büro FARBARCHITEKTUR Julia Hausmann leistet. Fachlich beschrieben entwickelt und realisiert sie Farb-, Material- und Raumkonzepte für Architekten, Unternehmen und private Auftraggeber. Dies in den Einsatzbereichen Städtebau, Hochbau und Interior. Im Gespräch mit dem stylus-Magazin erläuterte die Architektin unter anderem anhand von Objekten in Köln und Düsseldorf ihre umfassende Herangehensweise bei der Farbgestaltung. Ein faszinierender Einblick in eine differenzierte Auseinandersetzung mit Material und Farbe, bei der „Farbe bauen“ auch wörtlich zu nehmen ist und in eine sinnliche Erfahrung über das Sichtbare hinaus führt.



Foto © Christa Lachenmaier | Architektur: ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS



Foto © Christa Lachenmaier | Architektur: ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS

*»Farbe kreiert  
Atmosphäre,  
gibt Orientierung  
und schafft  
Identität.«*

Julia Hausmann,  
Architektin AKNW

Die „Neuen Düsseldorfer Stadtquartiere“ auf dem Gelände eines ehemaligen Güterbahnhofs: Es war Wunsch der Bauherren, die Struktur des Baukörpers mit 129 Wohnungen mittels Farbe möglichst kleinteilig darzustellen. Die Fassade suggeriert anhand unterschiedlicher Farbnuancen kleinere Stadthäuser, anstelle eines einzigen durchgehenden Baukörpers. 63 Wohnungen liegen in einem Kopfbau. Dessen Treppenhaus bildet mit seinem farb- und lichtdurchfluteten Raumgefüge eine kommunikative Mitte.

**Dem Wesen der Farbe nachspüren**

Mit dem Büronamen FARBARCHITEKTUR und dem Sprachbild „Ich baue Farbe!“ möchte Julia Hausmann Neugier wecken für ihren Ansatz, der zunächst vor allem eines ist: kreativ. „Farbe kreiert Atmosphäre, gibt Orientierung und schafft Identität“, erklärt die Architektin. Dabei spielen zahlreiche Aspekte zusammen. Für das Gelingen ganzheitlicher und architektonisch hochwertiger Projekte sei es zum Beispiel eine zentrale Grundvoraussetzung, bereits von Anfang an bei der Planung dabei zu sein. Die Gestaltungsoptionen liegen zum Beispiel darin, dass sich Farbe nicht nur durch einen auf Oberflächen angebrachten Anstrich einbringen lässt, sondern auch durch farbliche Eigenschaften bestimmter Baumaterialien etwa für Wände und Fassaden bis hin zur Farblichkeit der Innenausstattung z. B. mit Wohntextilien. Es spielen zudem kommunikative Aspekte hinein und solche, die auf personeller Ebene zum Tragen kommen: sei es, eine Unternehmensidentität auszudrücken oder die Persönlichkeit von Menschen im Charakter ihrer Privaträume widerzuspiegeln, die sie bewohnen. Auch gebe es das Phänomen einer erlernten Wahrnehmungsbereitschaft für Farbe. So werde heute mit einem modernen Baustil ein reines Weiß assoziiert und bevorzugt. Ursprünglich aber – etwa bei den Bauten von Le Corbusier als einem der Wegweiser der klassischen Moderne – enthielt das damalige Weiß eine höhere Anzahl von Farbpigmenten als heutige übliche Industriefarben. „Im Grunde waren es sehr feine Abstufungen von Weißtönen in einem eher cremefarbenen Spektrum. Unter anderem im Zuge historisch authentischer Restaurationen erwacht jedoch das Bewusstsein für die Macht der Farbe langsam wieder“, kommentiert Hausmann, die sich unter anderem von der unterschiedlichen Farbkultur von Ländern wie England, den Niederlanden und der Schweiz inspirieren lässt.

**Gestaltungsmantra: Farbe im Kontext**

Vor diesem Hintergrund bedeutet Farbe bauen für Hausmann sowohl „mit Farbe bauen“ als auch „die Farbe selbst bauen“. Entsprechend berät sie Kunden auch über die Zusammensetzung der Farbe und Materialeigenschaften. Dazu verschafft sie sich beispielsweise einen Überblick über Manufakturen im In- und Ausland, die Farben nach eigenen Rezepturen mit außergewöhnlichen Eigenschaften herstellen. Bei alledem folgt Hausmann stets einem zentralen Mantra: „Farbe im Kontext!“. Zum Kontext gehören z. B. der Zweck und die Merkmale der Architektur, der Einfluss von Tages- und Kunstlicht, das Spiel von Licht und Schatten. Deshalb bindet Hausmann bei ihren Konzepten wenn möglich auch Lichtplaner mit ein. Die Architektin unterscheidet „Licht-“ und „Schattenfarben“. Mit Farbe und dem Zusammenspiel mit Licht lassen sich unattraktive Raumbereiche verbergen oder besondere Stärken eines Raumes betonen. Wie die Farbkonzepte von Julia Hausmann konkret im Kontext funktionieren, veranschaulichen folgende Beispiele.



Foto © Jens Willebrand | Architektur: ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS, Lorber Paul Architekten

### Farbige Architektur versinnbildlicht Unternehmensidentität

Grüner Weg in Köln-Ehrenfeld: Hier bildet Farbe einen Rahmen, um einerseits die unterschiedlichen Handschriften der Architekten lesbar zu machen und andererseits ein Quartier in einer sehr heterogenen Umgebung als etwas Zusammenhängendes zu vermitteln.

Das sauerländische Unternehmen Viega ließ auf dem Firmengelände einen neuen Bürotrakt errichten. Ein Projekt der Kölner ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS, bei dem Julia Hausmann als Projektleiterin der Innenarchitektur eingebunden war. Auf Basis der Logofarben Schwarz und Gelb entstand eine Corporate Architecture, die die Identität des Unternehmens repräsentiert und zugleich bauliche Strukturen herausstellt. Die zentralen geschwungenen Wandoberflächen im Atrium sind mit einem gelb gefärbten Mineralwerkstoff ummantelt. Sie haben eine Leitfunktion: Haptik und Farbe des Materials lassen unterschiedliche Raumzonen intuitiv als zugehörig und als wertig erkennen und leiten die Mitarbeiter in die hinter dem Aufzug gelegene Kantine. Blickt man von außen auf das Gebäude, lässt Kunstlicht in den Büros das Licht aus den Fenstern gelb erscheinen. Das korrespondiert mit der anthrazitfarbenen Fassadenstruktur und fügt sich in ein ganzheitliches Bild der Corporate Identity ein.

### Baumaterial selbst gibt Farbe

Bei der Häussler Schwaben Galerie in Stuttgart, einem Projekt der léonwohllage Gesellschaft von Architekten mbH mit Sitz in Berlin, verantwortete Hausmann den Aufgabenbereich Entwurf, Farb- und Materialkonzept für das Atrium. Die Besonderheit hier ist, dass in einem großen Umfang das Material selbst die Farbe gibt. Rolltreppen wirken über ihre Materialität als dynamische Elemente im Raum. Die Hülle des Aufzugs aus einem grünlich schimmernden Metall wird direkt mit Spotlights angestrahlt und unterstützt mit ihrem hohen Glanzgrad den Eindruck von Belebtheit und Bewegung. Der Glasfassade vorgehängt ist ein transluzentes Textilmaterial. Es gibt die wechselnden Farbstimmungen des Naturlichts wieder und wird zusätzlich durch die Farbe des Kunstlichts beeinflusst.



Foto © Jens Willebrand | Architektur: ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS

Altbauwohnung in Köln: Die Farben selbst – es sind Manufakturfarben – bilden ein eng beieinanderliegendes Farbkontinuum. Von Zimmer zu Zimmer unterscheidet es sich nur in wenigen Nuancen und wirkt damit trotz seiner Vielfältigkeit insgesamt harmonisch. Die Farbgebung „kühlt“ die südlich gelegenen Räume und bewirkt in den nördlichen Räumen die Empfindung von Wärme.



Foto © Martin Gaissert



Foto © Martin Gaissert

Farbe drückt auch Persönlichkeit aus: Der Stil in Pastellfarben der 1950er-Jahre ergab sich zu einem großen Teil durch das vorhandene Mobiliar. Insofern wirken die Zimmer in ihrer unterschiedlichen Farbgebung nun wie eine Bühne.

#### Baukörper kleinteilig erscheinen lassen

Eine weitere farbarchitektonische Arbeit sind die „Neuen Düsseldorfer Stadtquartiere“ auf dem Gelände eines ehemaligen Güterbahnhofs in Düsseldorf Derendorf. Hier arbeitete Architektin Hausmann für ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS an Entwurf und Ausführungsplanung, Farbkonzept für Atrium, Fassaden und Eingangsbereichen mit. Es entstanden 129 Wohnungen, von denen sich allein 63 in einem Kopfbau befinden. Dessen Treppenhaus bildet mit seinem farb- und lichtdurchfluteten Raumgefüge eine kommunikative Mitte. Insgesamt war es Wunsch der Bauherren, die Struktur des Baukörpers mittels Farbe möglichst kleinteilig darzustellen. Die Fassade suggeriert anhand unterschiedlicher Farbnuancen kleinere Stadthäuser, anstelle eines einzigen durchgehenden Baukörpers. Zur besseren Orientierung hat jedes dieser Häuser an der Fassade sowie in den Eingangsbereichen eine unterschiedliche Farbgebung. Stilistisch sind Zugänge der Stadthäuser mit Details wie Deckenleuchten statt Strahlern und erdigen, warmen Farbtönen wohnlich gestaltet. Dies fördert die Identifikation der Bewohner mit ihrer Umgebung und hilft, Vandalismus vorzubeugen.

#### Emotionale Wohlfühltemperatur in Pastell

In einer Altbauwohnung in Köln sollten die ursprünglich sämtlich in Weiß gehaltenen Räume alle Farbe bekommen. Die Türen zu den Räumen stehen meist offen. In einigen Räumen findet mehr Leben als in anderen statt. „Je nachdem, wie dynamisch ein Raum genutzt wird, könnte dessen Farbe grundsätzlich auch ‚lauter‘ sein, kommentiert Hausmann. Vor allem aber weist die Wohnung eine starke Nord-Süd-Ausrichtung auf. „Im ursprünglichen Zustand fühlten

#### Individualität im homogenen Quartier

Das Kölner Büro ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS entwickelte ein verdichtetes städtebauliches Konzept für die Wohnbebauung Grüner Weg in Köln-Ehrenfeld als Grundlage für weitere architektonische und freiräumliche Planungen. Daran wiederum waren verschiedene Architekten beteiligt. Hier bildet Farbe einen Rahmen, um einerseits die unterschiedlichen Handschriften der Architekten lesbar zu machen und andererseits ein Quartier in einer sehr heterogenen Umgebung als etwas Zusammenhängendes zu vermitteln. Farbe ist hier eine Klammer für sehr unterschiedliche Gestaltung und Nutzung: Es gibt sozialen Wohnungsbau, Eigentumswohnungen, Büros sowie eine Kita und das Kölner Künstler Theater. Die markante Farbgestaltung der Häuser in Grau- und Grüntönen spielt mit dem Straßennamen und gibt dem Quartier als Ganzes Identität sowie den einzelnen Gebäuden Individualität.



Foto © Martin Gaissert



Foto © Carola Kohler | Architektur: Léonwohlhage

Die Häussler Schwaben Galerie in Stuttgart: Bei dem Projekt der Léonwohlhage Gesellschaft von Architekten mbH mit Sitz in Berlin verantwortete Hausmann den Aufgabenbereich Entwurf, Farb- und Materialkonzept für das Atrium. Die Besonderheit hier ist, dass die in großem Umfang verwendeten Materialien – Textilvorhang und Stahloberflächen – selbst die Farbe geben. Eine Farbigkeit, die hochwertig anmutet und das Flair bewegter Lebendigkeit unterstützt, von dem Shoppingsmalls leben.

sich die Räume im Süden immer leicht überhitzt an. Die Räume im Norden hingegen wirkten unbehaglich“, berichtet Hausmann. „Über die Farbgebung konnten wir ein Raumkontinuum schaffen, so dass kühlere Blautöne die südlichen Räume gefühlt etwas herunterkühlen und die etwas wärmeren, die nördlichen Räume entsprechend ‚erwärmen‘. Das Temperaturempfinden in der Wohnung wird nun als ausgewogen empfunden“. Die Farben selbst – es sind Manufakturfarben – sind in der Sättigung und Helligkeit aufeinander abgestimmt und bilden somit fließende Übergänge. Von Zimmer zu Zimmer unterscheidet es sich nur in wenigen Nuancen und wirkt damit trotz seiner Vielfältigkeit insgesamt harmonisch. Der Stil in Pastellfarben der 1950er-Jahre ergab sich zu einem großen Teil durch das vorhandene Mobiliar. Insofern wirken die Zimmer in ihrer unterschiedlichen Farbigkeit nun wie eine Bühne. „Farbe ist

allgegenwärtig und prägt unsere Wahrnehmung“, so Julia Hausmann und weist darauf hin, dass nicht zuletzt in unserer Alltagssprache Begriffe wie „laute“, „leise“, „kalte“ oder „warme“ Farben enthüllen, dass es eine Wirkung jenseits des Sichtbaren gibt. \*



Foto © Christa Lachenmaier

**FARBARCHITEKTUR Julia Hausmann**

Julia Hausmann Architektin AKNW  
Löwengasse 1 Südflügel  
50676 Köln  
Tel.: 0221.168 554 05  
info@farbarchitektur.koeln  
www.farbarchitektur.koeln